Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 111/112 (1938)
Heft: 9

Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

INHALT: Bericht über die Hundertjahrfeier des Zürcher Ingenieur- und Architekten-Vereins. — Schweisstechnik und Vorschriften im Stahlbau in Deutschland und in der Schweiz. — Wettbewerb über die Führung einer Fernverkehrstrasse Brugg-Baden. — Neue reformierte Kirche in Zürich-Altstetten. — Mitteilungen: Kälteverfahren zur Abscheidung von Benzol aus Koksofengas. Neue Wasserversorgung von Jerusalem. Kraftwerk Stubach II in den Hohen Tauern. Englische Dampflokomotive mit Einzelachsantrieb. Verzeichnis schweiz. Literaturnachweisstellen. Büchi-Aufladung für Schiffsdieselmotoren. Das Schloss der Entdeckungen. Der Umbau des Zürcher Rathauses. — Literatur. — Vortrags-Kalender.

Band 112 Der S. I. A. ist für den Inhalt des redaktionellen Teils seiner Vereinsorgane nicht verantwortlich Nr. 9
Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion und nur mit genauer Quellenangabe gestattet

Bericht über die Hundertjahrfeier des Zürcher Ingenieur- und Architekten-Vereins

Die Hundertjahrfeier der Gründung des Zürcher Ingenieur- und Architekten-Vereins wurde am Samstag, den 18. Juni um 17 Uhr eingeleitet mit der Eröffnung der Ausstellung «Hundert Jahre Zürcher Bau- und Ingenieurkunst», die durch ein reiches Material von Plänen, Photographien und Dokumenten einen ausgezeichneten Rückblick auf die Entwicklung von Baukunst und Technik in den letzten hundert Jahren bot. Diese von Arch. W. Bodmer im Auftrag des Z. I. A. mit liebevoller Sorgfalt zusammengestellte Schau wurde auch in der Tagespresse gewürdigt und fand unter den Fachkollegen aller Richtungen anerkennende Zustimmung.

Nach einer anregenden Plauderstunde im kühlen Garten des Hotels «Waldhaus Dolder» fanden sich zum Nachtessen im grossen Festsaal rund 200 Gäste und Mitglieder zusammen; der unter Leitung von Arch. E. F. Burckhardt und unter Mitwirkung von zürcherischen Firmen durch originelle Dekorationen in einen Bauplatz verwandelt worden war. Nach der Stärkung durch den ersten Gang des vortrefflichen Abendessens ertönten kräftige Schläge auf einen währschaften Ambos, um Silentium zu gebieten für die

Festansprache des Präsidenten

Masch.-Ing. B. GRAEMIGER

Hochverehrte festliche Versammlung!

Sie haben sich in stattlicher Anzahl hier zusammengefunden, um das hundertjährige Bestehen des Zürcher Ing. u. Arch.-Vereines im Sinne unserer Einladung festlich zu begehen, und ich habe die Ehre, Sie alle und im besondern unsere Gäste herzlich willkommen zu heissen.

Der hohe Regierungsrat des Standes Zürich hat Herrn Baudirektor *Maurer* und die altehrwürdige Stadt Zürich hat Herrn Stadtrat *Stirnemann* abgeordnet. Ich begrüsse die Herren Vertreter von Kanton und Stadt geziemend. Den Herren Prof. Dr. *Rohn*, Präsident des schweiz. Schulrates und Prof. Dr. *Bäschlin*, Rektor der Eidgen. Techn. Hochschule entbiete ich meinen achtungsvollen Gruss. Als Vertreter des Herrn Rektors der Universität Zürich darf ich Herrn Prof. Dr. *Konr. Escher* willkommen heissen. Die akademische Jugend ist zu unserer Freude vertreten durch die Herren *Züllig* und *Schläpfer* vom Verband der Studierenden der E. T. H. Die Direktion des III. Kreises der Bundesbahnen beehrt uns mit der Delegation von Herrn Obering. *Bärlocher*.

Meinen Gruss entbiete ich den Vertretern einer Reihe von befreundeten Gesellschaften und Vereinen: Herrn Dr. *Sänger*, Präsident der physikalischen Gesellschaft Zürich, Herrn Prof. Dr. *Kienast*, Quästor der Naturforschenden Gesellschaft Zürich, Herrn Dir. *Escher*, Präsident der techn. Gesellschaft Zürich, Herrn Arch. *Boedecker*, Obmann der Ortsgruppe Zürich des Bundes Schweizerischer Architekten, Herrn *Benninger*, Präsident der Sektion Zürich des Schweiz. Techniker-Verbandes, Herrn Bildhauer *Fischer*, Präsident der Ortsgruppe Zürich des Schweiz. Werkbundes, Herrn Arch. *H. W. Moser*, Delegierter der Sektion Zürich der Vereinigung für Heimatschutz. Der Linth-Limmat-Verband ist durch Herrn Reg.-Rat Maurer vertreten.

Als Vertreter des Gewerbes, der handwerklichen und industriellen Meisterschaft begrüsse ich: Herrn Baumeister *Tanner*, Deleg. der Sektion Zürich des Schweiz. Baumeister-Verbandes, Herrn Nat.-Rat Dr. *Gysler*, Präsident der Baugewerbegruppe des Gewerbe-Verbandes Zürich, Herrn Fritz *Meili*, Deleg. der Sektion Zürich des Schweiz. Werkmeister-Verbandes und Herrn *Wildhaber*, Präsident des Vereines der Maurerpoliere von Zürich und Umgebung.

Ich begrüsse ferner ein friedliches Farbenquintett der Herren Vertreter der Zürcherischen Tagespresse.

Und nun erlauben Sie mir noch, unsere Gäste aus unserem Familienkreise herzlich willkommen zu heissen: Vor allen, Herrn Dir. Dr. *Neeser*, Präsident des Central-Comitées des Schweiz. Ing. und Arch.-Vereins, dem sich zu unserer Freude alle sechs Mitglieder des C. C. und auch der Central-Sekretär Ing. *Soutter* angeschlossen haben. Ganz besonders erfreut uns auch die Anwesenheit des verehrten Alt-Präsidenten des S. I. A., Herr Arch. *Paul Vischer* aus Basel. Unsern Kollegen Ing. *Carl Jegher* begrüsse ich als Herausgeber der Schweiz. Bauzeitung, unseres Vereinsorganes, und ich danke ihm für die Herausgabe einer Festnummer zum heutigen Tage. Herzlichen kollegialen Gruss entbiete ich den Delegierten unserer Schwestersektionen.

Verehrte Gäste, liebe Kollegen!

In unserer Einladung sind die Umstände erwähnt, die uns bestimmt haben, die Feier des hundertjährigen Bestehens des Zürcher Ing.- u. Arch.-Vereins in einfachem Rahmen durchzuführen. Die Gestaltung unseres Festsaales zu einem Bau- und Werkplatze soll bedeuten, dass wir der Arbeit die Ehre geben wollen. Der sich auf diesem Platze entwickelnde festliche Betrieb soll dann aber auch zeigen, dass nach getaner Arbeit Freude und Humor allezeit am besten gedeihen. Saure Wochen, frohe Feste!

Das gesprochene Wort des Technikers steht in nicht sonderlich gutem Rufe; darum wollten wir die technischen und künstlerischen Leistungen früherer Zeiten und deren Entwicklung durch eine Ausstellung zur Darstellung bringen. Eine grosse Anzahl unserer Gäste und Mitglieder hat vor einigen Stunden der Eröffnung dieser Veranstaltung in der E. T. H. beigewohnt. Wir freuen uns, dass unser Gedanke Anklang gefunden und dass dessen Durchführung als gelungen bezeichnet werden darf. Auch an dieser Stelle sei allen, die zu diesem Gelingen beigetragen haben, nochmals herzlich gedankt. Mit Bewunderung und Ehrfurcht betrachten wir die Zeugnisse der Leistungen unserer Vorgänger; die Gewissenhaftigkeit und die Liebe zum Werk, die namentlich auch in der uns überraschenden zeichnerischen Darstellung zum Ausdruck kommt, sei ein schönes und verpflichtendes Vermächtnis, das uns die Ausstellung vermittelt.

Meine Herren!

Die Geschichte des Zürcher Ing.- u. Arch.-Vereins ist mit der Entwicklung des S. I. A. enge verknüpft. In der Einleitung zu der Festschrift «Hundert Jahre S. I. A.», die auf das hundertjährige Jubiläum des Zentralvereins im vergangenen Jahre erschienen ist, schildert Schulratspräsident Prof. Dr. A. Rohn die Epoche nach ihrer allgemeinen kulturellen und politischen Seite; die Entwicklung von Baukunst, Technik, Industrie und Verkehrswesen wird in scharfen Zügen aufgezeigt; die Entstehung und der Ausbau des Bildungswesens werden beleuchtet. Diese umfassende Darstellung bildet den Hintergrund für die eigentliche Vereinsgeschichte, die Arch. Hans Naef verfasst hat. Eine Reihe von Aufsätzen über besondere Gebiete des künstlerischen und technischen Schaffens und über vom Vereine erfüllte Aufgaben ergänzen das Bild. So darf ich es mir erlauben, auch in Hinblick auf die grossen Züge der Geschichte des Zürcher Vereins auf die schöne S. I. A.-Festschrift hinzuweisen. Die wichtigsten Marksteine des äussern Werdeganges des Zürcher Ing.- u. Arch.-Vereins will ich Ihnen aber vor Augen führen.

Zunächst ist eine chronologische Bereinigung erforderlich. Im Jahre 1852 erbat Herr Sekretär Vogel zuhanden der zürcherischen Chronik vom Verein einen Bericht. Da war man in den Kreisen des Vereins schon nicht mehr recht im klaren, ob eigentlich der schweizerische oder der Zürcher Verein zuerst entstanden sei und es entspann sich darüber eine ausgiebige Diskussion mit dem Ergebnis, dass der Eingang zu dem Schreiben an Herrn Vogel so abgefasst wurde: «Als im Jahre 1837 in Aarau die Grundlagen zu einer Schweizerischen Ing.- u. Arch.-Gesellschaft festgestellt wurden, tauchte auch der Wunsch auf, es möchten ähnliche kantonale Gesellschaften ins Leben gerufen werden. Demzufolge hatten bereits öftere Zusammenkünfte einiger Gesellschaftsmitglieder in Zürich stattgefunden. Sie konstituierten sich indes erst am 11. Juni 1838 als Zürcherischer Ing.- u. Arch.-Verein, nachdem sie durch eine Zuschrift der städtischen Armenpflege zur Anfertigung von Plänen und Kostenvoranschlägen für die neu zu erbauende Pfrundanstalt aufgefordert worden waren.»

Mit zürcherischer Bescheidenheit hat man also (nachdem man offenbar bereits behördlich als Körperschaft anerkannt war) dem S. I. A. den Vorrang gelassen! Das in der Ausstellung gezeigte Dokument aus der v. Ehrenbergschen Zeitschrift beweist, dass eine zürcherische Gesellschaft schon Ende März 1837 gebildet worden war; der 11. Juni 1838, der Tag der formellen Konstituierung, ist und bleibt nun aber unser Geburtstag. Mit Zuhilfenahme biologischer Begriffe kommen wir sehr wohl um die Schwierigkeit herum, indem wir die Vorzeit als Embryonalstadium und zudem die 14monatliche Reifedauer für ein so vielköpfiges Ding als angemessen ansehen.

Der «Rote Turm», in dem die Konstituierung erfolgte, war das hohe Haus am Weinplatz, an das der Storchenbazar angebaut wurde. Gerade in diesen Tagen sind seine Mauern gefallen.

Die bei der Gründung anwesenden 13 Mitglieder waren: Bodmer, Fümist, Breitinger, Baumeister, Brenner, Arch., Dietrich, Arch., v. Ehrenberg, Arch., Locher, Baumeister, Meyer, Arch., Negrelli, Ing., Pestaluzz, Ing.-Oberst, Pfister, Baumeister, Staub, Steinmetzmeister, Wegmann, Arch., Zeugheer, Arch. — Präsident wurde Oberst Pestaluzz, Aktuar Baumeister Locher.

Erst am 7. November 1838 gab sich der junge Verein seine Statuten, die folgende Hauptbestimmung enthalten: «Der Zweck der Gesellschaft ist die Beförderung von Kenntnissen in den Fächern der Architektur- und Ingenieurwissenschaften, durch Mitteilung gesammelter Erfahrungen und Beurteilung vorgelegter, in dieses Gebiet einschlagender Fragen; dann aber auch eine gegenseitige freundschaftliche Annäherung der Mitglieder unter sich. Es wird zur Erreichung dieses Zweckes jedes Mitglied von Zeit zu Zeit über diesen oder jenen ihm in der Praxis vorkommenden Gegenstand schriftliche oder mündliche Mitteilungen machen.»

In den drei ersten Dezennien kam die Tätigkeit dreimal praktisch zum Stillstand, nämlich 1844/50, 1855/59 und 1865/69. Nachdem dann aber am 8. Dezember 1869 Ing. Arnold Bürkli das Steuer übernommen hatte, nahm der Verein in jeder Beziehung eine glänzende Entwicklung. Bürkli, der hochverdiente Stadtingenieur und spätere Dr. h. c., blieb während 15 Jahren ununterbrochen Präsident und auch nach seinem Rücktritt Ende 1884 war er noch ein äusserst aktives Mitglied des Vereins. Während 17 Jahren, von 1876 bis 1893, war er Präsident des schweizerischen Vereins.

Nach Bürklis Rücktritt folgen sich die Präsidenten, wie früher wieder in zwei- bis höchstens vierjährigen Perioden. Wie für die Zeit vor Bürkli, so müssen wir auch für die nun folgende zweite Jahrhunderthälfte darauf verzichten, die verschiedenen Präsidialperioden auch nur aufzuzählen. Eines hervorragenden Präsidenten aus neuerer Zeit und vielseitig verdienten Mitgliedes, Arch. Otto Pfleghard, Ehrenmitglied des S. I. A., der von 1909 bis 1913 den Verein führte, wollen wir ehrend gedenken. Ich darf auch meiner Freude darüber Ausdruck geben, dass Arch. Pfleghard heute bei uns anwesend ist.

Lange Jahre hindurch genügte die denkbar einfachste Organisation, mit einem Präsidenten und einem auch die Finanzen verwaltenden Aktuar. Allerlei Kommissionen blühten aber auch damals schon. Seit Ende der 70er Jahre finden wir auch einen Vizepräsidenten und einen Quästor. Das Aktuariat wird zeitweise sogar doppelt besetzt. Je grösser der Verein wurde, um so mehr ergab sich die Notwendigkeit, den Vorstand so umfassend auszubauen, dass er zur selbständigen Erledigung der meisten Geschäfte befähigt wurde und auch mit den entsprechenden Befugnissen ausgestattet werden konnte. Heute haben wir einen Vorstand mit 11 Mitgliedern; seine Zusammensetzung entspricht in Hinsicht auf die Berufe möglichst der des Vereins. Die Hauptversammlung wählt noch 50 Delegierte und deren Versammlung dient dem Vorstand als Verbindung mit der gesamten Mitgliedschaft. Die Vereinsversammlung mit ihrer zufälligen oder einseitigen Zusammensetzung kann viel weniger ein wahres Bild des Gesamtwillens geben, als die Delegiertenversammlung.

Ein bischen Statistik müssen Sie nun doch auch noch hinnehmen: In den ersten drei Dezennien war der Mitgliederbestand 25 bis 30. Nach der Wiederbelebung Ende der 60er Jahre und infolge der Gründung des Polytechnikums begann er rasch zu steigen. Er erreichte die Zahl 100 im Jahre 1875, 200 im Jahre 1896, 300 im Jahre 1918, 400 im Jahre 1924, 500 im Jahre 1931 und heute haben wir 572 Mitglieder.

Lassen Sie mich nun dazu übergehen, Ihnen über das innere Leben des Vereins einiges zu sagen. Dies kann aber im Rahmen einer sommerlichen Tischrede nur ein Streiflicht sein, wobei ich mich ausserdem vornehmlich auf die ersten Dezennien beschränken will.

Sie hörten, dass der Anstoss zur formellen Konstituierung des Vereins der Auftrag der städtischen Armenpflege betreffend das Pfrundhaus war. Es ist ein besonderes und wirklich bemerkenswertes Kennzeichen der ersten Zeiten des Vereins, dass er als solcher für die Ausarbeitung von Bauvorschlägen und Expertisen in Anspruch genommen wurde, wobei er dann manchmal unter seinen Mitgliedern Wettbewerbe veranstaltete und die beste Lösung dem Auftraggeber übergab. Das Honorar oder — wie man damals oft sagte — die «Gratifikation» bezog der Verein und er verteilte sie unter die Konkurrenten, nach Abzug seiner Unkosten.

In einem früher erwähnten Berichte aus dem Jahre 1852 an den Sekretär Vogel heisst es nach der Erwähnung des Pfrundhauses: «Hierauf folgten eine Reihe anderer Aufgaben, welche mehr oder minder die Tätigkeit der Gesellschaft in Anspruch nahmen und die sie sich zum Teil selbst gestellt, teils von Behörden, Gesellschaften und Privaten hatte vorlegen lassen. Wir erwähnen nur die bedeutendern, nämlich: Abänderungsvorschläge für das Programm des Spitals in St. Gallen; Entwerfung eines Baupolizeigesetzes zuhanden des Rates des Innern; Entwerfung eines Gesetzes betr. die Feuerpolizei; Verfertigung von Skizzen für das Nägeli-Monument; Begutachtung einer Baustreitigkeit in Bern; Herausgabe des ersten Heftes der Sammlung schweizerischer Bauwerke; Begutachtung der Pläne für die Kirche zu Belfaux im Kanton Freiburg; dem Stadtrate von Zürich eingereichte Vorschläge betr. Fundamentierungsversuche hinter dem Stadthause; Mitwirkung zur Bildung einer Vorbereitungsgesellschaft für die Bahn Basel-Chur; Gutachten an die antiquarische Gesellschaft in Zürich betr. Versetzung der Emportreppen im Grossmünster. Neben diesen wichtigeren Geschäften, die die Gesellschaft behandelt hat, wurden verschiedene Vorträge gehalten aus dem Gebiete der Architektur- und Ingenieurwissenschaften und auch gegenwärtig erfreut sich die Gesellschaft, die während des Wintersemesters je alle 14 Tage zusammenkommt, von Zeit zu Zeit einer Mitteilung über gemachte Erfahrungen oder Vorweisung von Plänen über die von den einzelnen Mitgliedern bearbeiteten Bauprojekte.»

Damit haben wir das Bild aus den ersten 15 Jahren, wie es unsere Vorgänger selbst gezeichnet haben. Für die Abfassung dieses Berichtes hat Arch. Wegmann den Rat erteilt: «... kluge Auswahl (der Notizen), Masshalten und Ausweichen jeder Plusmacherei.» Das ist nun wirkliche Bescheidenheit.

Die Protokolle berichten über die Beratungen in ausführlicher, sehr gewissenhafter und dennoch recht ansprechender Weise. Als weitere Beispiele grösserer Aufgaben, denen sich der Verein widmete, nenne ich: Eine Wettbewerbsordnung (1871), Projekte für das eidgenössische Verwaltungsgebäude in Bern (1877), Studien für die Pariser Weltausstellung (1878), die Zürcher Quai-Anlagen (bekanntlich die Krönung der Werke von Bürkli-Ziegler), der Theaterneubau, Tonhalle, Rämistrasse, Bahnhoffragen in allen Stadien bis heute, Einführung der linksufrigen Zürichseebahn, Quartierplanprojekte der Stadt Zürich, Mitwirkung an den Gesetzgebungsarbeiten auf dem Gebiete des Bauwesens von Anfang an bis heute.

Mit den Aufgaben des schweizerischen Vereins hat sich die Sektion Zürich immer intensiv beschäftigt; als der S. I. A. in den Jahren 1870 bis 1874 so etwas wie Schlafkrankheit hatte, ergriff unter Bürklis Führung und unterstützt von den Bernern Zürich die Initiative für die Wiederbelebung und für die gründliche Reorganisation des schweizerischen Vereins.

Das Vortragswesen gedieh von Anfang an sehr gut und es ist wirklich genussreich, die Protokolle zu verfolgen und dabei die Männer gewissermassen persönlich kennen zu lernen und Dahingegangene wieder zu hören. Oefters wurden auch neue Ideen und Erfindungen erstmals im Vereine vorgetragen und eifrig besprochen; besonders auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens war dies der Fall. Flussverbauungen wurden eifrig behandelt. Im Jahre 1878 erstattete Prof. Lasius einen sehr eingehenden Bericht über Zentralheizungen. Den berühmten Vergleich des Fachwerkes mit der Struktur der Knochen brachte Prof. C. Culmann in der Sitzung vom 3. März 1870.

Nicht sonderlich Glück hatten die Herren beim Prophezeien auf elektrischem Gebiete. Das Protokoll vom 21. Januar 1880 sagt nämlich: «Herr Masch.-Ing. Schmid teilt durch Vorlesen den Inhalt eines interessanten Briefes mit, den er auf Anfrage seinerseits von dem Physiker Brequet in Paris erhalten und in welchem der angeblich neuesten Erfindung Edisons, der neuen elektrischen Lampe, ein sehr ungünstiges Prognostikon gestellt wird, eine Ansicht, der der grösste Teil der Versammlung beizustimmen schien.»

Auf die Geselligkeit verstunden sich unsere Vorgänger vortrefflich. Sie blühte vor allem an den Schlussabenden am Ende der Wintersemester, wobei jeweils eine sog. «geheime Kommission» wirkte. Aber auch an gewöhnlichen Versammlungsabenden

scheint meistens der Abschluss feucht-fröhlich gewesen zu sein. Der Glühwein erfreute sich im Winter besondern Zuspruches. Nicht selten fand sich ein geheimer oder offener Spender, der die Gesellschaft mit Tranksame «traktierte».

Will man sich in die Verhältnisse der ersten Zeiten des Vereins einfühlen, so hat man vor allem auch den Zustand des damaligen Bildungswesens in Betracht zu ziehen: Noch im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts war es in Zürich nach einer Aeusserung Hunzikers in seinem Werke «Die Mittelschulen von Zürich und Winterthur» so, dass der zukünftige Gelehrte 18 Jahre alt werden konnte, bis er in der Schule irgendetwas vom Wesen und Geschehen der Natur zu hören bekam. Viele zukünftige Architekten, Baumeister und Ingenieure besuchten die sog. Kunstschule, die etwa für das 12. bis 16. Altersjahr bestimmt war. Sie betrieb vor allem Mathematik, Französisch, Geschichte, Geographie und Zeichnen. Erst nach der Begründung der Kantonsschule mit den beiden Abteilungen Gymnasium und Industrieschule im Jahre 1833 war für den zukünftigen Techniker und Industriellen die Möglichkeit gegeben, eine geeignete Ausbildungsgrundlage zu erhalten. Davon konnten aber natürlich erst Männer profitieren, die etwa 20 Jahre nach der Gründung in den Verein eintraten.

An der ebenfalls im Jahre 1833 ins Leben gerufenen Zürcher Universität wirkte von 1836 bis 1841 der Ingenieur und Architekt von Ehrenberg als «öffentlicher Lehrer der Baukunst». Das Schwergewicht seiner Tätigkeit lag aber sehr wahrscheinlich nicht in seinen Vorlesungen, sondern in seiner Zeitschrift. Jedenfalls ist es mir nicht gelungen, eine nennenswerte Rolle der Universität für die Heranbildung von Ingenieuren und Architekten nachzuweisen. Wer sich weiterbilden wollte, musste ins Ausland ziehen. Von Ehrenbergs grosses Verdienst liegt in der Begründung des S. I. A. und in seiner beharrlich vertretenen Forderung der Verbesserung der Ausbildungsmöglichkeit für die Handwerker, Baumeister, Ingenieure und Architekten. Er war damit auch ein Wegbereiter für das Polytechnikum. Wenn man sich in die Lage unserer Vorgänger versetzt, so begreift man ihr grosses Bedürfnis nach gegenseitiger Belehrung und ihren Hunger nach Vermehrung und Vertiefung ihrer Kenntnisse. Sie hatten ja auch noch nicht die Zeitschriftenschwemme unserer Tage und sie verschlangen daher jeden Brocken, den sie erwischen konnten, mit wahrer Begierde. Die Erschwerungen der Berufsausbildung hatten ohne Zweifel zur Folge, dass sich nur jene unsern Berufen zuwandten, die sich von innen heraus stark dazu hingezogen fühlten. Die Auslese ergab sich ohne psychotechnisches Experiment. Wir möchten wünschen, dass auch heute noch der innere Drang zum Berufe und die Freude an den damit verbundenen Wissenschaften in erster Linie den Entschluss zum Eintritt in die E. T. H. bestimme.

Noch ein Wort über die Tätigkeit des Vereins auf kollegialem und sozialem Gebiete. Hatten schon von den ersten Zeiten an gelegentlich Sammlungen zum Zwecke der Unterstützung von Kollegen oder ihrer Hinterbliebenen stattgefunden, so führte die mit grosser Arbeitslosigkeit verbundene Krise im Jahre 1933 zur Errichtung einer Notopferstiftung, für die eine einmalige Sammlung rund 30 000 Fr. aufbrachte. Sie konnte schon in manchem Falle sehr segensreich wirken.

Je mehr die Zahl der in abhängiger Stellung Beschäftigten zunahm und als in den Nachkriegsjahren gewissermassen die Masstäbe in ökonomischen Dingen verloren gegangen waren, sah man sich veranlasst, die Lage der unselbständig Erwerbenden zu prüfen und für die Regelung der Verhältnisse Richtlinien und Empfehlungen aufzustellen. Zürich hatte hierbei die Initiative ergriffen.

Gönnen Sie mir nun noch die Zeit, um drei für den Verein und seine Mitglieder bedeutungsvolle Punkte zu berühren.

Die schweizerischen Ingenieure und Architekten sind sich alle der hohen Bedeutung unserer Eidg. Techn. Hochschule für die Entwicklung ihrer Berufe bewusst und der zürcherische Verein im besondern anerkennt an seinem Geburtstagsfeste dankbar die grossen Vorteile, die ihm der enge Kontakt mit der Hochschule je und je geboten hat. Die hervorragendsten Lehrer und Forscher durften und dürfen wir heute noch zu unsern tätigsten Mitgliedern zählen. Ich möchte wünschen, dass jeder von uns die Gründungsgeschichte des Polytechnikums von Wilh. Oechsli lesen und sich dadurch der gewaltigen Leistungen eines Alfred Escher, Dr. Rüttimann, Dr. Kern und Karl Kappeler bewusst würde. In diesen Tagen ist es besonders interessant, festzustellen, dass, neben dem Berner Ochsenbein, besonders auch dem Waadtländer Druey, dem Genfer Rilliet und dem Freiburger Bussard das Zustandekommen des Art. 22 der 48er Bundesverfassung zu verdanken ist, der lautet: «Der Bund ist befugt, eine Universität und eine polytechnische Schule zu errichten» und dass ferner das von Stapfer erstmals 1798 aufgeworfene Projekt einer eidg. Hochschule im Jahre 1827 von dem Tessiner Franscini wieder aufgegriffen wurde.

Der Z. I. A. verfolgt mit reger Anteilnahme die Entwicklung der Hochschule, die unter dem derzeitigen Präsidium, einem Ingenieur und Ehrenmitglied des S. I. A., durch die Schaffung und Förderung von Forschungsinstituten besonders gekennzeichnet ist. In Verbindung mit diesen erhält auch, dank der Opferfreudigkeit der G. E. P., eine Auslese von besonders geeigneten jungen Kameraden die Gelegenheit, ihre wissenschaftliche Ausbildung zu vertiefen. Dies ist sehr zu begrüssen; die Hochschule wird aber sicher niemals darauf eingehen, dafür die wissenschaftliche Ausbildungsgrundlage für die Mehrzahl der übrigen Ingenieure zu schmälern, weil es immer Stimmen gibt, die gewisse propädeutische Fächer als für den «gewöhnlichen Ingenieur» nutzlosen Ballast hinstellen wollen. Aus persönlicher Erfahrung heraus fühle ich mich verpflichtet, solche Tendenzen mit allem Nachdruck als schädlich zu bezeichnen und den unschätzbaren Wert der von der E. T. H. gebotenen soliden Ausbildungsbasis zu betonen. Ich wage es auszusprechen, dass die durch die neuere Entwicklung sich geradezu aufdrängende Zusammenfassung gleichartiger Erkenntnisse und Methoden auf den verschiedensten Gebieten die Möglichkeit bieten könnte, die Ausbildung zu vertiefen, gleichzeitig aber zu rationalisieren und damit den Stundenplan zu entlasten. So wird auch der Z. I. A. immer, wo sich Gelegenheit bietet, der E. T. H. gerne dienen und er legt grössten Wert auf die Erhaltung der bestehenden vortrefflichen Beziehungen.

Die Leistungen der Ingenieure und Architekten waren aber auch nur möglich, in Verbindung mit der Tüchtigkeit und dem Schaffen der handwerklichen und industriellen Meisterschaft. Für die Hebung ihres Könnens hat sich der Verein von Anfang an eingesetzt. Das gute Zusammenwirken mit diesen Gefährten der Arbeit wird jedes einsichtsvolle Mitglied unseres Standes sich immer angelegen sein lassen; es freut uns, dass Vertreter der wichtigsten Gruppen dieser Mitarbeiter heute bei uns anwesend sind. Die notwendig gewordene schärfere Trennung und Teilung der Arbeit darf die innere Verbundenheit und die gegenseitige Wertschätzung nicht zu Schaden kommen lassen.

Aber nicht nur die Meister auf dem Bauplatz und in der Werkstätte sind uns unentbehrliche Helfer; auch die Leistungen der Arbeiterschaft würdigen und anerkennen wir freudig. Welcher Ingenieur oder Architekt, der Werke geschaffen hat, wollte mir hier nicht beistimmen? Denken wir z. B. an die großen Leistungen auf dem Gebiete des Wasser- und Tunnelbaues, wo in schwierigen Situationen nur noch der Ansporn von Mann zu Mann und eine soldatischem Wesen vergleichbare Kameradschaft und Treue den Erfolg erzwingen kann. — Trotz aller Kontroll- und Schutzmassnahmen zur Verhütung von Fehlern in der industriellen Fertigung, kann kein Werkleiter ohne sein Vertrauen in die Zuverlässigkeit seiner Belegschaft auskommen. Auf Montagen, besonders in fernen Landen, werden dem Arbeiter bedeutende Verantwortungen übertragen und aus gemeinsamem Kampf zur Ueberwindung von Schwierigkeiten ist hier, wie auch auf dem Versuchstande, schon manche bleibende Kameradschaft zwischen dem Arbeiter und dem Ingenieur entstanden!

Der Ing.- u. Arch.-Verein ist politisch neutral. Aber ich wage es auszusprechen, dass dem verantwortlichen Techniker ein politisch-wirtschaftliches System der Nivellierung und der übertriebenen Vergesellschaftlichung des Lebens aus dem Innersten heraus zuwider sein muss. Der Ingenieur weiss, dass ein Potentialgefälle notwendig ist, damit sich belebende Ströme bilden können und dass dementsprechend auch in der Wirtschaft eine gewisse Schichtung mit wirksamer Niveaudifferenz notwendig ist, um ein reges, kräftiges Leben zu erhalten. Die Fortschritte der Technik geben die Möglichkeit — wenn Vernunft und guter Wille nicht fehlen — auch der grossen Masse der Werktätigen immer bessere und gesundere Lebensbedingungen zu sichern. Wer von uns wollte dabei nicht gerne und freudig mithelfen, solange nicht der Widerstand gegen grundsätzliche Fehler und gegen mit Sicherheit allen zum Schaden gereichende Missachtung des wirtschaftlich Tragbaren zur Pflicht wird?

Eine der wichtigsten Energieformen der Wirtschaft ist das Kapital und eine seiner ausgeprägtesten Eigenschaften ist die Fähigkeit der Akkumulierung, um derentwillen es ja von vielen so leidenschaftlich verflucht wird. Gerade diese Eigenschaft ist aber von ausserordentlicher Bedeutung für die Erhaltung des Ganges des wirtschaftlichen Lebens, insbesondere auch für die Inangriffnahme und Durchführung von Werken der Technik und der Baukunst. Die vom Schicksal zu Verwaltern der Staubecken des Kapitals gemachten Männer trifft eine hohe und schwere

Verantwortung wirtschaftlicher und sozial-ethischer Natur. Möge sich diese Verantwortung immer ausgeprägter entwickeln und veredeln!

Meine Herren!

Die politisch in ihrer Mehrzahl im Sinne der Erstrebung der verflachenden Staatswirtschaft und der leidenschaftlichen Bekämpfung des Kapitals geführte Arbeiterschaft sah bisher in einer bis zum Hasse gesteigerten Trennung von allen anders Denkenden, ja sogar in einer Verleugnung des bestehenden Staates und Vaterlandes ihr wichtigstes Kampfmittel. Und so oft man den braven Arbeiter als solchen zu schätzen Gelegenheit fand, so schmerzlich (aber auch innerlich unwahr) empfand man diesen betrüblichen Zustand. Nun aber wissen Sie alle, dass auf dem wichtigen Gebiete der Metall- und Maschinenindustrie ein mehrjähriges, umfassendes Abkommen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zustande gekommen ist, das die friedliche Regelung aller Unstimmigkeiten gewährleistet. Dieses Ereignis ist nicht nur hochbedeutsam, weil es den Anfang zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit und einer wirklichen Aussöhnung der beiden Wirtschaftsfaktoren sein kann, sondern auch durch die Tatsache, dass es vollständig freiwillig, ohne jedes Zutun des Staates entstanden ist. Zunächst ist dies sicherlich noch ein zarter Keim, dessen Entwicklung nicht durch grossen Lärm gefährdet werden soll; am heutigen Tage wollte ich aber nicht darauf verzichten, darüber ein Wort zu sagen und ich bin zu meiner Freude auch ermächtigt, Ihnen mitzuteilen, dass das Vertrauen des Führers auf Seite der Arbeitgeber in seine Vertragspartner durch die bisherigen Erfahrungen vollauf gerechtfertigt worden ist und dass er zuversichtlich an einen Fortschritt auf dem angebahnten Wege der Verständigung glaubt.

Wenn wir nun schliesslich die gewaltige Entwicklung auf allen Gebieten, die mit unsern Berufen zusammenhängen, überblicken, so erkennen wir auch, dass dies nur auf der Grundlage unseres wohlgeordneten Staates möglich war. Man ist ja gewohnt, auf die Politik und sogar auf den Staat ausgiebig zu schimpfen, zumal dies bei uns keineswegs gefährlich ist! Gerade der Techniker sollte aber doch nicht vergessen, dass man auch hier oder hier ganz besonders nicht befugt ist, einen hundertprozentigen Wirkungsgrad zu erwarten. In der Tat, wenn wir uns frei machen von allem Kleinen und auch verstehen, Mängel oder Versager von grösserer Bedeutung aus dem für eine geschichtliche Beurteilung angemessenen Abstande zu betrachten, so können wir nicht anders, als die glückliche Entwicklung unseres Staatswesens und seiner Einrichtungen dankbar anerkennen. Wenn ich in anderem Zusammenhange sagte, der Ing.- u. Arch.-Verein sei parteipolitisch neutral, so ergänze ich jetzt — in voller Sicherheit mit Ihnen allen einig zu sein — dass für unsern Verein die durch keinerlei Vorbehalte beschmutzte, eindeutige vaterländische Gesinnung eine Selbstverständlichkeit ist und bleibt. Auch eine politische Situation, die einmal dem Wesen des Vereins nicht ganz entsprechen sollte, wird ihn nicht abhalten, die selbstübernommenen Verpflichtungen gegenüber dem Volksganzen zu erfüllen.

Wie schon zur Zeit der Gründung, so stellt auch heute unser Berufsstand eine namhafte Zahl von Offizieren unserer Armee. Wir wollen nicht unbescheiden sein; ich glaube aber doch, dass jeder unseres Berufsstandes, wo er auch eingeteilt sein mag, eine Verpflichtung in sich fühlt, im Dienste für das Vaterland besondern Anforderungen sich gewachsen zu zeigen. Die Ausnutzung der Technik für die Kriegführung hat sich in hohem Masse entwickelt, enorme Leistungen an und hinter der Front werden gefordert. Wie stolz wir Techniker auf die uns zukommenden besondern Aufgaben sind, so müssen wir wissen — und es ist Pflicht, dies überall mit allem Nachdruck zu sagen — dass doch letzten Endes die hohen soldatischen Tugenden, die seit Jahrtausenden gleich geblieben sind, und der unbeugsame Wille des ganzen Volkes zum Widerstand und zum Siege, die Entscheidung bringen. Heute ist es jedem klar geworden, dass es kein anderes Mittel gibt, den Krieg von uns fernzuhalten, als eine entschlossene und gediegene militärische Vorbereitung und Rüstung. Wir hoffen aber, dass Europa endlich seine Ruhe finden könne und dass es dann möglich werde, die Errungenschaften der Technik in erster Linie einer friedlichen Entwicklung, gestützt auf eine Annäherung der Völker, dienstbar zu machen.

Hochverehrte Festversammlung!

Der Zürcher Ing.- und Arch.-Verein blickt mit Stolz und dankbar auf das erste Jahrhundert seines Bestehens zurück. Er will auch fürderhin ein Hort gediegener Berufsauffassung, fortschrittlicher technischer Entwicklung, echten und wahren künstlerischen Schaffens und aufrichtiger kollegialer Freundschaft bleiben.

Dem Schweiz. Ing.- u. Arch.-Verein verspricht er seine unverbrüchliche Treue und Verbundenheit, den Schwestersektionen Freundschaft und den guten Willen zum Sich-Verstehen, wo immer entgegenstehende Auffassungen vorkommen können.

Der Stadt und dem Stande Zürich will der Verein sich bereitwillig als Berater zur Verfügung stellen, und wenn er von sich aus zur Kritik an behördlichen Massnahmen und Projekten schreitet, will er sich zur Pflicht machen, dies von hoher Warte aus in akademischem Geiste zu tun.

Dem uns alle vereinenden schweizerischen Vaterlande will der Verein und jeder einzelne, getreu und nach bestem Vermögen dienen und sich ihm ganz hingeben in der Stunde der Gefahr. Dies geloben wir! Hie Eidgenossen! Hie Zürich!

Ich fordere Sie auf, sich zu erheben und einzustimmen in unser «Rufst Du mein Vaterland, sieh uns mit Herz und Hand, all Dir geweiht!»

*

An diese Ansprache schloss sich ein reicher Kranz von trefflichen Reden: Prof. Dr. R. Neeser sprach für den S. I. A., Stadtrat E. Stirnemann im Namen von Stadt und Kanton Zürich, Prof. Dr. F. Baeschlin für den Schweizerischen Schulrat und die Professorenschaft der E. T. H., Dir. F. Escher für die physikalische, die naturforschende und die technische Gesellschaft Zürich, Nationalrat Dr. P. Gysler für das Gewerbe und die Meisterschaften, stud. Züllig für die aktive Studentenschaft der E. T. H. Die Sektionen des S. I. A. liessen im Verlauf des Abends durch ihre Vertreter gratulieren und ein reicher Segen von Geschenken schmückte den Gabentisch des Jubilars. Sehr bewundert wurden die Zinnkannen der Sektionen Bern und Solothurn, der Becher von Aarau, das Dufourbild Genfs, die Radierung von Fribourg, der Teller von St. Gallen. Basel überbrachte eine Adresse und ein «B'haltis» für die Damen der Vorstandsmitglieder. Arch. L. Boedecker überreichte eine kunstvoll ausgeführte freundschaftliche Adresse des BSA Zürich und Bildhauer K. Fischer verlas ein humorvolles Pergament des Werkbundes (beides abgebildet im «Werk» vom August d. J.).

Der Vorstand der Sektion Zürich hatte den Anlass der Jahrhundertfeier benützt, um drei hervorragende Vertreter der Hauptzweige der im Z. I. A. vertretenen Berufe, die sich um den Verein verdient gemacht haben, durch eine besondere Adresse zu ehren. Die den Kollegen M. Haefeli, Architekt, Prof. K. E. Hilgard, Bauingenieur, und Prof. Dr. W. Wyssling, Elektroingenieur gewidmeten Urkunden wurden verlesen und Gäste und Mitglieder gaben durch lebhafte Akklamation ihre Freude an diesem Akt der Dankbarkeit kund.

Der Abschluss des ernsthaften Teiles des Abends brachte eine Galerie prominenter Zürcher Architekten und Ingenieure. Die in die Geschichte eingegangenen markanten Köpfe des zürcherischen Bauwesens und der zürcherischen Technik wurden im Bilde vorgeführt und ihr Leben und Schaffen kurz geschildert.

Die unauffällige, aber um so tätigere Regie des Vizepräsidenten, Arch. A. Gradmann, sorgte für den geordneten Gang des Festes und für reiche Unterhaltung. Viel Freude bereitete die treffliche Tafelmusik, die jeder Rede die passende Weise folgen liess.

In einigen Produktionen (eine Schnitzelbank und zwei Einakter, deren geistige Grundlagen ausnahmslos dem treffenden Witz unseres Kollegen M. Schucan zu danken waren), wurden Aktualitäten, wie die Landesausstellung, die berühmten Inseltrottoirs von Zürich, das Wartehaus am Bellevueplatz und anderes mehr in witziger Weise persifiliert. Bei Musik und Gesang sass man zusammen und tauschte mit den Kollegen frohe Erinnerungen aus. Als die Letzten, darunter manch graues Haupt, den Festplatz mit Freude über die schöne Feier verliessen, begrüssten bereits die Vögel im Garten den Sonntagmorgen.

H. P.

Schweisstechnik und Vorschriften im Stahlbau in Deutschland und in der Schweiz

Aussprache am 19. bis 21. Mai 1938 in Zürich

Diese fruchtbare Aussprache war die Verwirklichung einer Anregung von Herrn Geheimrat Dr. G. Schaper, die Gedanken und Erfahrungen über das Schweissproblem gegenseitig auszutauschen, die Meinungsverschiedenheiten aufzuklären und Mittel und Wege zur Behebung der noch vorhandenen Schwierigkeiten zu finden. An dieser Tagung nahmen teil Vertreter von Deutschland, Frankreich, Belgien, Italien, Jugoslavien, Norwegen, Schweden, Estland und der Schweiz. Die Vorträge und Diskussionsbeiträge seien kurz wiedergegeben: